

Bonner Volkszeitung

verbunden mit der



Bonner Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 0,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Mittwoch, 26. September 1962

Nr. 225

Vor UNO: Bericht über die Opfer an der Mauer

Pankow vor Menschenrechtskommission angeklagt

New York, 26. September. (dpa) Das Kuratorium Unteilbares Deutschland hat gestern der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen eine Dokumentation über die unumenschlichen Zustände in der Sowjetzone sowie über die Verletzung von Menschenrechten seit Errichtung der Sperrmauer in Berlin überreicht. Die Denkschrift des Kuratoriums wurde anschließend vor der UN-Vollversammlung verlesen.

Das Kuratorium wird in New York vertreten durch eine Delegation, zu der Bundestagsvizepräsident Dehler (FDP), der Berliner CDU-Bundestagsabgeordnete Gradl, der Berliner SPD-Bundestagsabgeordnete Matzick, das DGB-Vorstandsmitglied Hansen und der Geschäftsführer des Kuratoriums, Schütz, gehören.

Die Beschwerde des Kuratoriums stützt sich auf die von den Vereinten Nationen im Dezember 1948 verkündete „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“. Die Dokumentation enthält eine Aufzeichnung der Opfer an der Berliner Mauer und an der Zonen-grenze. Danach haben seit Errichtung der

Mauer am 13. August 1961 bis zum 31. August dieses Jahres 40 Menschen den Versuch zur Flucht in die Freiheit mit dem Leben bezahlt. Damit verstößt die Zonenregierung durch ihre Gewaltmaßnahmen gegen Freizügigkeit und Auswanderungsfreiheit sowie gegen das Recht auf Leben und Freiheit, wie sie in der UN-Erklärung der Menschenrechte festgelegt sind. Seit Gründung der sogenannten DDR seien von 1949 bis 1961 fast vier Millionen Menschen aus der Sowjetzone nach Westberlin und ins Bundesgebiet gekommen. Auch nach Errichtung der Mauer in Berlin sei es noch über 13 000 Menschen gelungen, sich in den freien Teil Deutschlands zu retten. Die Schießbefehle Ulbrichts gegen Flüchtlinge und die harten Zucht-

Castro baut Hafen für Moskau

Havanna, 26. Sept. Kuba hat sich verpflichtet, für die Sowjetunion einen größeren Hafen in Kuba zu bauen. Der Hafen soll angeblich der sowjetischen Atlantikflotte als Stützpunkt dienen. Die Baukosten werden von der Sowjetunion getragen. Dies teilte Ministerpräsident Fidel Castro gestern in einer Ansprache über das kubanische Rundfunk- und Fernsehnetz mit.

In der Mitteilung Castros heißt es, die kubanische Regierung habe mit dem sowjetischen Fischereiminister Ischkow ein zunächst auf zehn Jahre befristetes Abkommen unterzeichnet, in dem sich Kuba zum Bau eines größeren Hafens für die atlantische Fischereiflotte der Sowjetunion verpflichtet habe. Die auf umgerechnet 48 Millionen DM veranschlagten Kosten würden von der Sowjetunion getragen. Die notwendigen Hafeneinrichtungen werde Kuba mit Hilfe eines sowjetischen Kredites beschaffen. Die Bezahlung erfolgt durch sowjetische Lebensmittellieferungen.

Totales Alkoholverbot am Steuer?

Stammlberger: Zur Zeit nicht durchführbar. - Straffere Lösung als Ziel.

Bremen, 26. September. (dpa) Für ein totales Alkoholverbot am Steuer eines Kraftfahrzeuges hat sich der SPD-Bundestagsabgeordnete Jahn, Mitglied des Bundestagsverkehrsausschusses, gestern Abend im Deutschen Fernsehen ausgesprochen. Er sagte, nur ein allgemeines Verbot könne für jeden Bürger Gerechtigkeit schaffen.

Nach der gegenwärtigen Rechtsprechung macht sich jeder Kraftfahrer strafbar, der sich mit einem Blutalkoholgehalt von mehr als 1,5 Promille an das Steuer seines Fahrzeuges setzt. In der Fernsehdiskussion schloß sich der Verkehrsexperte einer großen Versicherungsgesellschaft, Jacobi, dem Verlangen Jahn nach einem totalen Alkoholverbot nicht an, meinte aber, Alkoholgehalt sollte schon ab 0,3 Promille strafbar sein. Bundesrichter Martin erklärte, die Richter würden es begrüßen, wenn Trunkenheitsfälle im Verkehr unter 1,5 Promille sicherer als bisher erfaßt werden könnten. Bundesjustizminister Stammlberger sagte anschließend in einem Interview, er halte zum gegenwärtigen

Zeitpunkt ein totales Alkoholverbot vor dem Fahren für „nicht durchführbar“. Natürlich müsse das Endziel eine noch straffere Lösung sein. Bis es dahin komme, falle der Verkehrserziehung die Aufgabe zu, die Kraftfahrer über die möglichen verheerenden Folgen des Alkoholgenußes aufzuklären.

Brandt spricht auch mit Kennedy.

Berlin, 26. Sept. (dpa) Der Berliner Regierende Bürgermeister Brandt wird während seines Aufenthaltes in den USA am 4. oder 5. Oktober in Washington mit Präsident Kennedy zusammentreffen. Wie gestern ein Senatssprecher mitteilte, ist Washington die letzte Station Brandts in den USA, bevor er am 5. Oktober wieder nach Berlin zurückfliegt. Brandt fliegt morgen in die USA und wird am Samstag mit Außenminister Dean Rusk in New York sprechen.

30-Megatonnen-Test.

Uppsala, 26. Sept. Die Sowjetunion hat gestern nachmittag in der Atmosphäre über Nowaja Semlja eine Atomladung mit einer Sprengkraft von 30 Megatonnen herkömmlichen Sprengstoffes gezündet, wie das Seismologische Institut der Universität Uppsala feststellte. Die neue Bombe war die zweitstärkste der gegenwärtigen sowjetischen Versuchsserie.



Der Sonderberater Präsident Kennedys in Sicherheitsfragen, McGeorge Bundy, ist gestern in Berlin eingetroffen. Bundy kam zusammen mit dem amerikanischen Botschafter in der Bundesrepublik, Walter C. DOWLING, in dessen Sonderzug kurz nach 9 Uhr auf dem amerikanischen Teil des Bahnhofs Lichterfelde-West an. Unmittelbar nach seiner Ankunft begab sich Bundy auf eine Stadtrundfahrt, in deren Verlauf er auch die Mauer in Berlin besichtigte (unser dpa-Bild); links Mrs. Bundy.

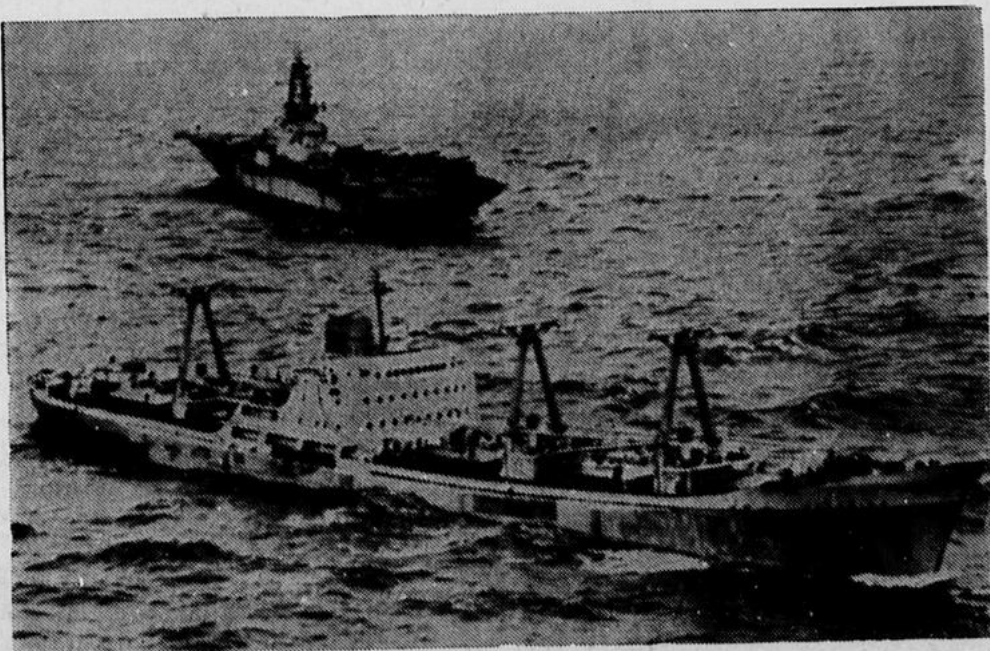
Noch 16 Opfer im Atlantik

Schiffe und Flugzeuge suchen weiter.

London, 26. September. (dpa) Noch immer geht im Nordatlantik die Suche nach Insassen des amerikanischen Passagier-Flugzeugs weiter, das in der Nacht zum Montag nach dem Ausfall von drei Motoren notwassern mußte. Schiffe und Flugzeuge durchkämmten auch gestern ein Seegebiet von rund 200 mal 100 Kilometern. Drei Tote wurden entdeckt. Sie versanken aber in der stürmischen See, noch ehe sie geborgen werden konnten.

An Bord des Schweizer Frachters „Celerina“ befinden sich 44 Überlebende. Er hat inzwischen Kurs auf Antwerpen genommen. Das Schiff wird wahrscheinlich morgen dort ein treffen. Der kanadische Flugzeugträger „Bonaventura“ hat vier Verletzte und drei Todesopfer übernommen. Neun Leichen hat ein

amerikanisches Wetterschiff aufgenommen. Sie sollen später ebenfalls auf den Flugzeugträger gebracht werden. Der Atlantik hat also 16 Insassen der verunglückten Passagiermaschine bisher nicht freigegeben. Es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend aufzufinden.



Drei Schiffe sowie britische, amerikanische und kanadische Flugzeuge setzten gestern die Suche nach Überlebenden des schweren Flugzeugunglückes fort, das sich im Nordatlantik, westlich von Irland, ereignet hat. Gestern waren noch immer 16 Menschen vermißt. Unser dpa-Bild zeigt vorn das Schweizer Handelsschiff „Celerina“, das als erstes Schiff am Unglücksort eintraf, dahinter der kanadische Flugzeugträger „Bonaventura“, dessen Aerte-Team mit einem Hubschrauber an Bord der „Celerina“ gebracht wurde und dort die ärztliche Betreuung der Geretteten übernahm.

Der Staat blieb fünf Monatsgehälter schuldig

Warum die argentinischen Postbeamten streiken. - Wirtschaft geschädigt.

Von FERDINAND WUESTENBRUNNER

Buenos Aires. Allen Grund zum Streik haben seit Wochen die Postbeamten und -angestellten Argentiniens. Sie warten nun schon fünf Monate auf die Auszahlung ihrer Gehälter. Da die Aussichten, zu Geld zu kommen, wegen der Ebbe in der Staatskasse außerordentlich gering sind, geht der Ausstand weiter. Nur ein Notdienst wird aufrechterhalten. Der Schaden, den die Wirtschaft des Landes erleidet, geht bereits in die Millionen. Auch das Alltagsleben wird von dem Streik stark beeinflusst.

Woche für Woche erhöht sich die Zahl der bei den Postämtern eingehenden Sendungen um anderthalb Millionen. Man stapelt sie irgendwo auf. Lanze Lagerhäuser sind schon bis zur Decke voll. Woche für Woche werden an die 40 000 Telegramme an den Schaltern zwar angenommen und bezahlt, aber nicht befördert. Fernsprechverbindungen stellt man nur für die Diplomatie und die Polizei her, je nach Lust und Laune der herumsitzenden

Beamten und Angestellten. Selbst der Auslandsdienst konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Briefmarken sind nur in seltenen Fällen zu haben, da auch die Angestellten der Staatsdruckerei streiken.

Die Situation wird noch dadurch erschwert, daß im Augenblick wieder ein Tauziehen um die Macht im Staate im Gange ist. Die von den Militärs bedrängte Regierung erschöpft sich in Erklärungen gegen das „asoziale und niederträchtige Verhalten der Postangestellten, die aus reinem Egoismus und materiellem Eigennutz die Wirtschaft des ganzen Landes zum Erliegen bringen.“ Die Streikenden konterten sofort mit der Feststellung, sie hätten seit fünf Monaten kein Gehalt mehr erhalten: „Der Staat fordert angestrenzte Arbeit von uns, denkt aber nicht daran, uns zu bezahlen. Statt schöner und niemals gehaltener Versprechungen sollte man uns endlich unser Geld geben. Haben die Machthaber — Regierung und Militär — eigentlich schon einmal überlegt, wovon wir mit unseren Familien leben — seit fünf Monaten? Können sie sich vorstellen, daß wir langsam verhungern und zugrunde gehen? Unser Streik hat keinen politischen Charakter; wir stellen auch keine unbilligen Forderungen, sondern verlangen nur das, was uns zusteht: nämlich unseren erarbeiteten Lohn, den man uns in verbrecherischer Weise vorenthält. Deshalb ist es ganz unangebracht, unseren Streik als asozial und erpresserisch zu bezeichnen, wie es immer wieder geschieht.“

Die Situation illustriert die Erklärung eines Ministers, der dieser Tage verriet, er habe soeben das erste Fünftel seines Gehaltes für Mai erhalten. Kein Wunder also, daß bei dieser Ebbe in der Staatskasse die Postbeamten weiter auf ihre Gehälter warten müssen.

Heath rechnet mit einem guten Ende in Brüssel.

Bonn, 26. Sept. (dpa) Die deutsch-britischen Regierungsbesprechungen, die gestern im Bonner Auswärtigen Amt über den geplanten Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) geführt wurden, sind nach amtlicher Darstellung erfolgversprechend verlaufen. Der britische Europaminister Heath hat der Bundesregierung versichert, daß England die Beitrittsverhandlungen in Brüssel „so bald wie möglich zu einem guten Ende führen“ will.

Jeder neunte hat ein Auto.

Flensburg, 25. Sept. (dpa) Der Grad der Motorisierung in der Bundesrepublik liegt nur noch wenig unter dem Großbritanniens und Frankreichs. Nach einer in Flensburg veröffentlichten Statistik des Kraftfahrtbundesamtes fährt gegenwärtig jeder neunte Einwohner der Bundesrepublik einen Wagen. In Großbritannien hat jeder achte, in Frankreich jeder siebte Einwohner ein Auto.

Die unvollkommene Sekretärin

ROMAN VON MARJORIE LEWTY

Presserchte beim Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

27. (Nachdruck verboten.) Und dann sagte sie sich wieder mit aller Vernunft, daß sie sich so oder so von diesem verrückten Gefühl freimachen mußte. Wenn es ihr auf andere Weise nicht gelang, mußte sie eben kündigen. Es war jämmerlich und würdelos, monatelang solchen unerfüllbaren Sehnsüchten nachzuhängen. Ja, sie würde sich einen guten Kündigungsgrund ausdenken, und diesmal sollte es ihm nicht gelingen, sie umzustimmen.

Aber dann fand sie nie den geeigneten Augenblick zur Kündigung, und allmählich mußte sie vor sich selbst zugeben, daß eine bloße Willensanstrengung nicht mehr genügt, sie von Clive loszureißen. Es mußte schon etwas geschehen, was allem ein Ende machte. Wenn er zum Beispiel Lilian Manson heiratete, konnte sie auf keinen Fall länger bleiben. Oder wenn sie selbst seinen Erwartungen nicht mehr entsprach, bei irgendeiner Aufgabe so versagte, daß es nicht wieder gutzumachen war. Dann war alles vorbei.

Diese Gefahr schien aber täglich geringer zu werden. Das trockene Juliwetter hatte den Bau so begünstigt, daß sie ihrem ursprünglichen Zeitpunkt beträchtlich voraus waren. Auch der Geschäftsführer der Filiale in Birmingham war wieder gesund. Clive war entlastet und begann eines Nachmittags sogar von Urlaubsplänen zu sprechen.

„Ich spiele mit dem Gedanken, für vierzehn Tage wegzufahren und irgendwo Golf zu spielen“, sagte er. „Man muß schließlich mal etwas für seine Gesundheit tun. Uebri-gens, wie steht es mit Ihren Plänen? Ich hätte Sie schon viel früher fragen sollen. Die Sache ist natürlich die, daß wir nicht gleichzeitig weg können.“ Er lächelte Carol wohlwollend an. „Sie sehen, wie weit Sie schon gekommen sind, Fräulein Privatsekretärin, da ich Ihnen ohne weiteres meine Vertretung anvertraue.“

„Ihre Vertretung?“ wiederholte sie erschrocken.

„Gewiß; warum nicht? Die Arbeiten hier laufen jetzt sozusagen von selbst. Wenn Sie und Harris die Aufsicht führen, genügt es vollkommen. In der Korrespondenz sind Sie ohnehin ziemlich selbständig geworden. Unwichtiges kann ruhig mal vierzehn Tage liegenbleiben, und wenn es etwas ganz Unvorhergesehenes passiert, — nun, dann bin ich in ein paar Stunden wieder hier. Aber wir sind von meiner Frage abgekommen. Wann wollen Sie selbst Urlaub nehmen?“

„Mir steht noch gar kein Urlaub zu. Ich bin ja noch kein Jahr bei der Firma.“

„Unsinn. Wir gehen hier nicht nach Schema F. Wer so arbeitet wie Sie, hat auch Anspruch auf Entspannung.“



Gast zahlte mit Ersparnissen des Kellners.

Paris. Schmunzelnd steckte der Kellner Robert Villa die Trinkgelder ein, mit denen der 25jährige Jean Damaz in einer Pariser Bar großzügig umging. Der Mann in der weißen Jacke konnte nicht ahnen, daß er auf diesem seltsamen Umweg seine eigenen Ersparnisse zurück bekam. Damaz, der zwei Tage zuvor nach einer mehrjährigen Gefängnisstrafe aus der Haft entlassen worden war, verfiel in der Freiheit schnell wieder in seine alten Diebes-gewohnheiten. Er brach in eine Wohnung ein. In den Zimmern fand er ein Bündel Geldscheine und einen neuen Herrenanzug, den er sich gleich anzog. Um den erfolgreichen Raubzug gebührend zu feiern, kehrte der Einbrecher anschließend in eine im gleichen Hause gelegene Bar ein. Robert Villa, der bedient, fiel es nicht auf, daß der großzügige Gast einen Anzug trug, der verblüffend seinem eigenen Sonntagsstaat ähnelte. Villa war der Eigentümer der Wohnung, der Damaz seinen Besuch abgestattet hatte. Nach etlichen Apéritifs schwankte der Einbrecher mit vom Alkohol umnebelten Sinnen in die Garderobe der Bar. Hier überraschte man ihn, als er gerade einen Schrank aufbrechen wollte. Plötzlich rief der Kellner, der mit geholfen hatte, ihn zu überwältigen: „Mon Dieu, er trägt ja meinen besten Anzug!“ Zum zweiten Mal an diesem Tag mußte Jean Damaz die Kleidung wechseln, bevor ihn die Polizei wieder ins Gefängnis einlieferte. Er hatte die goldene Freiheit nicht länger als 48 Stunden genossen.

Menschen lernen die Schweinesprache.

Sydney. Die Schweinesprache zu erlernen bemüht sich ein australisches Forscherteam an der Universität von Queensland. „Es gibt dabei keine besondere Schwierigkeit“, erklärte Tiersprachenspezialist Dr. G. McBride, „man braucht nur ungefähr zwei Jahre im Schweinestall zu sitzen und gut aufzupassen.“ Die Forscher ha-

ben bereits herausgefunden, daß die Schweinemutter ein bestimmtes „Grunzen“ gebraucht, wenn sie nicht bereit ist, ihre Ferkel zu säugen. Höhere Töne gibt sie von sich, wenn sie die Kleinen anlockt. Andere Laute bedeuten „Gefahr“, „ich bin glücklich“, „ich bin müde“. Nicht nur in Australien ist man jedoch dabei, die Tiersprache zu er-

lernen. In Südafrika gibt es schon seit längerem ein biologisch-akustisches Institut, in dem man Tonbandaufnahmen von Tierstimmen studiert. „Wir hoffen schon bald so weit zu sein“, erklärte hier Roco Knobel, Direktor der südafrikanischen Nationalpark-Verwaltung, „daß wir Tierstimmen verstehen und auch nachahmen können.“

Lotosblumen im Bauernteich

München. Eine verblüffende Züchtung gelang dem Bauern Franz Berthold in Fridelfing im oberbayerischen Landkreis Laufen. Er sah in einem seiner Teiche die erste hellrosa Lotosblume erblühen. Drei Jahre benötigte Berthold für dieses kleine botanische Wunder. 1959 bezog er verschiedene Lotosgewächse aus dem Botanischen Garten in München. Er ließ sie zweimal im Freien überwintern. Die jetzt nach vielen Mühen erblühte Pflanze stammt aus dem südlichen Wolgarebiet und wird auch Nililie oder Indische Seerose genannt. Lotosblumen gedeihen bisher nur im warmen Asien und in Australien. Man hielt es für unmöglich, diese Kinder Floras auch in Deutschland in Freikulturen zum Blühen zu bringen. Mit Recht ist Franz Berthold stolz auf seinen Erfolg. Er begann bereits 1954 damit, Seerosen in großer Zahl zu züchten. Der Landwirt sah damals einige Exemplare von ihnen bei einem Verwandten und bemerkte, wie gut und schnell sie sich vermehrten. Das brachte ihn auf den Gedanken, in wochenlanger Arbeit mit dem Spaten zunächst ein flaches Wasserbecken auf seinem Moorgrundstück auszuheben. Seine ersten Setzlinge bezog Berthold von einer Exportfirma in Speyer, die auch Seerosen führt. Schon im ersten Jahr waren aus ihnen 250 prächtige Wasserblumen geworden, die sich leicht verkaufen ließen. Dieser Erfolg brachte den Bauern dazu, seine Teichanlagen zu erweitern, so daß schließlich weit über 10 000 Seerosen in den prächtigen blauen, gelben, rötlichen und weißen Farb-tönen blühten. Es befanden sich darunter die seltensten Sorten, die es selbst nur in den Tropen gibt. Zwischen den Seerosen ließ Berthold fette Karpfen schwimmen, setzte jedoch auch verschiedene Muschel- und Schneckenarten als „Gesundheitspolizei“ ein. Frösche und Libellen brachten weiteres Leben in die Blütenpracht. Im Laufe der Jahre hat der Landwirt, der anfänglich von

den anderen Bauern im oberbayerischen Salzachgau nicht ernstgenommen wurde, mit seiner Seerosenzucht internationalen Ruf erlangt. Sie liefert heute nicht nur die schönsten Wasserpflanzen für die Gewässer vieler Landhäuser, sondern auch einen bei allen Naturfreunden hochgeschätzten Zimmerschmuck. Die Krönung dieser Erfolge bildet die nun erblühte erste Lotosblume von etwa 15 cm Umfang, der bald weitere Exemplare dieser seltenen Pflanzengattung folgen sollen.

Kinderlieber Affe.

Kiel. Schreckerblüt hat eine Mutter einen kleinen Rhesusaffen in dem Kinderwagen hocken, in dem sie ihr Baby auf der Terrasse ihres Hauses abgestellt hatte. Die Mutter riß das Kind vor dem verdutzten Affen aus dem Wagen und bombardierte das Tier mit Wäscheklammern. Der kinderliebe Affe kletterte am Haus hoch und beschimpfte von oben herab die nicht gerade „affenfreundliche“ Frau. — Wegen des Ausfluges seines Schützlings mußte jetzt der Affenbesitzer, der sich in der Nachbarschaft einen Privatzoos hält, vor den Richter treten. Der „Zoodirektor“ wurde zu 75 Mark Geldbuße verurteilt. Erst vor kurzem hatte der Tierfreund erhebliches Aufsehen erregt, weil einer seiner Löwen einen Spaziergang durch die Nachbarschaft unternommen hatte.

Regenmacher in Japan.

Tokio. Farbiger Regen fiel hier vom Himmel. Fünf Tage lang spritzte ein Flugzeug zwei Tonnen gefärbtes Wasser in die Wolken. Es sollte diese abkühlen und bis zum Regen kitzeln. Japans Hauptstadt leidet seit langem unter chronischem Wassermangel. Wissenschaftler wollten mit Hilfe des farbigen Regens feststellen, ob die neue Methode der „Regenmacher“, kaltes Wasser in die Wolken zu sprühen, erfolgreich sei. Das Ergebnis des Experimentes ist noch nicht bekannt geworden.

Sie konnte ihm nicht gut sagen, daß sie nichts auf Erden weniger wollte, als aus seiner Nähe wegzukommen. Schon die Aussicht, daß sie ihn vierzehn Tage lang nicht sehen würde, bekümmerte sie.

„Danke“, sagte sie stotternd. „Ich kann ja später, wenn Sie wieder hier sind, einmal ein langes Wochenende bei meiner Tante Edith in Hampstead verbringen.“

„Das sind keine Ferien“, beharrte er. „Können Sie sich nicht etwas Netteres ausdenken?“ „Ach...“ Sie wußte sich nicht mehr zu helfen. „Ich bin so gern hier auf dem Land. Besser könnte ich es woanders auch nicht treffen. Eigentlich habe ich keine große Lust zum Verreisen.“

Er sah sekundenlang schweigend in ihr verlegenes Gesicht. „Ach so“, sagte er dann. „Entschuldigen Sie, daß ich mich so begriffsstutzig gezeigt habe. Also gut, vertagen wir die Frage auf später, wenn Ihnen im Augenblick nicht danach zumute ist.“

Er nickte ihr unverbindlich zu und ging. Er hat überhaupt nichts begriffen, dachte Carol gereizt und verzweifelt, während sie einen neuen Bogen in die Maschine spannte. Er denkt, ich will wegen Tom nicht verreisen.

Nur war ihr diese Erklärung leider zu spät eingefallen.

In der ersten Augustwoche schlug das Wetter um. Am Sonntag war es noch heiß und sonnig, und Carol, Tom und Katy hatten einen ausgedehnten Ausflug mit Picknick geplant. Unterwegs aber brach ein schweres Gewitter los, das sie nötigte, die Zeit in einem Restaurant totzuschlagen und am Nachmittag ins Kino zu gehen. Danach blieb ihnen nichts anderes übrig, als durch den immer noch strömenden Regen nach Hause zu fahren. Das altersschwache Verdeck von Toms Auto ließ überall Wasser durch, das

auf ihren Schultern und Knie tröpfelte, und sogar der sonst unverwundliche Tom wurde im Laufe der Fahrt schweisam und mürrisch.

Als sie vor dem Haus der Witwe Abbot hielten, hatte der Regen aufgehört, aber die Wolken hingen noch tief und es war beinahe dunkel.

Katy kletterte eilig aus dem Rücksitz. „Vielen Dank, Tom“, sagte sie mit etwas krampfhafter Heiterkeit, „es war doch im großen und ganzen sehr nett. Für das Pech mit dem Wetter konnten wir nichts und der Film war gut. Auf Wiedersehen.“ Sie lief rasch den Gartenweg hinauf und verschwand im Haus.

Carol wollte ihr folgen, aber Tom packte sie am Arm und zog sie auf den Sitz neben sich zurück.

„Jetzt hör mal zu, Carol“, begann er und der Ton in seiner Stimme klang bedrückt. „Dieser Tag war so ungefähr das Letzte... ich kann nun einfach nicht mehr. Ich habe genug von dieser Herumzieherei. Nie sehe ich dich allein. Entweder steckst du bis weißbann in deinem lächerlichen Büro, oder diese Katy hängt sich an uns.“

Carol starrte ihn an. „Katy ist meine Freundin“, sagte sie betont. „Sie hat auch ihren Kummer, und ich kann sie deinetwegen nicht allein lassen. Und was meine Arbeit betrifft, so finde ich sie nicht lächerlich, auch wenn du es tust. Ich bin an meinem Beruf außerordentlich interessiert. Und eine Sekretärin kann nicht immer Punkt fünf Uhr davonrennen. Du zeigst auch nicht auf die Uhr, wenn du nach Dienstschaft zu einem kranken Tier gerufen wirst.“

Tom sah plötzlich entmutigt und beschämt aus. „Entschuldige“, murmelte er, „ich be-nehme mich mal wieder wie ein Elefant im Porzellanladen...“ Er strich sich mit nervösen Fingern das Haar aus der Stirn. „Ach



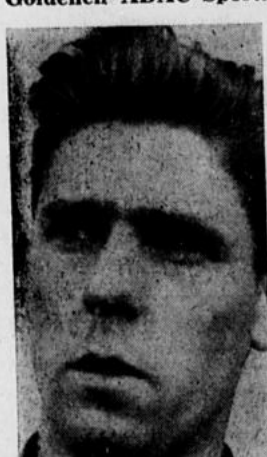
Die 50. Goldmedaille für Karl Wessel

Der Selhofer Motorrad-Geländefahrer startete erfolgreich bei der Sechstagesfahrt in Garmisch.

Bad Honnef, den 26. September.

Seine 50. Goldmedaille gewann der Selhofer Geländefahrer Karl Wessel bei der 37. Internationalen Sechstagesfahrt in Garmisch-Partenkirchen, an der 286 Motorradfahrer aus 16 Nationen teilnahmen. Die Six Days bestehen in erster Linie aus Mannschaftswettbewerben, doch kann auch jeder Fahrer (Mannschaftsmittglied oder Einzelfahrer) eine Gold-, Silber- oder Bronzemedaille erringen.

Karl Wessel, der Deutsche Geländemeister von 1959, ist einer der erfolgreichsten Motorrad-Geländefahrer. Seit 1957 ist er bei zahlreichen Wettbewerben gestartet, so u. a. schon bei fünf Sechstagesfahrten in Deutschland, der Tschechoslowakei, Österreich und England. Neben vielen Pokalen und Preisen gewann der heute 26-jährige 12 Silber- und eine Bronzemedaille. Der ADAC zeichnete ihn mit dem Goldenen ADAC-Sportabzeichen aus.



Karl Wessel:
50 Goldmedaillen.

Seine 50. Goldmedaille holte sich Karl Wessel jetzt als Werksfahrer für Hercules. Insgesamt waren in Garmisch 18 Fabrik-Teams gestartet. Wäre nicht auf den letzten 30 Kilometern der Sechstagesfahrt ein Team-Kamerad von Karl Wessel ausgefallen, so hätte die Hercules-Mannschaft Sieg und Pokal geholt. Für sich fuhr Karl Wessel „seine“ Goldmedaille aber sicher nach Hause. An Mensch und Material stellt eine Sechstagesfahrt hohe Anforderungen. Einige „Delikatessen“, wie Karl Wessel und seine Mitfahrer sie zu überwinden hatten: eine vier Kilometer lange Schlammstrecke durch das

Großer Erfolg von „Frei weg“.

Wanderpokal der Stadt Bad Godesberg nach Selhof.

Beim internationalen Tambourfest in Bad Godesberg zeigten sich die Selhofer Spielleute erneut als große Meister. 14 Musikzüge aus Belgien, Holland und der Bundesrepublik kämpften um den silbernen Wanderpokal der Stadt Bad Godesberg. Unter der bewährten Leitung von Tambourmajor Peter Stöcker erreichte der Selhofer Spielmanszug die höchste Punktzahl und verwies u. a. den Musikzug von Herzogenrath auf die nächstfolgenden Plätze. Wie wertvoll dieser Pokal ist, zeigt die Tatsache, daß im Jahre 1961 der Musikzug Effren Pokalsieger war. Aus der Hand des Bürgermeisters der Stadt Bad Godesberg erhielt Tambourmajor Peter Stöcker diesen begehrten Wanderpokal. Langanhaltender Beifall und viele Glückwünsche waren der Dank der objektiven Festteilnehmer an den Selhofer Spielmanszug.

gefürchtete Lechermoos, 14 km durch das Isarbett und die Auffahrt auf den 2600 m hohen Hochkopf, auf dem 15 Zentimeter Neuschnee lagen. Nicht umsonst gilt Geländefahren als eine der härtesten Sportarten. Schon an die Maschinen werden größte Anforderungen gestellt. Um sein Stahlroß fit zu machen benötigt Karl Wessel vor jeder Sechstagesfahrt gute vierzehn Tage. Alle wichtigen Teile der Maschine werden vor Fahrtbeginn plombiert. Nichts darf unterwegs ausgetauscht werden.

Die Ritter der Pedale müssen Nerven wie Drahtseile haben, über große Konzentrationsfähigkeit und Reaktionsschnelligkeit verfügen. Es ist nicht jedermanns Sache, mit kochendem Motor durch das Isarwasser zu fahren oder überhaupt auch nur den zum Siege erforderlichen 42-Stundenkilometer-Schnitt in schwerem Gelände herauszuholen. Allein das Dirigieren von drei bis vier Zentnern Stahl durch



Der Selhofer Geländefahrer im Rennen. (Fotos: HVZ)

Geröll und Schlamm, über steile Auf- und Abfahrten ist eine mehr als schweißtreibende Tätigkeit, die weder durch eine Bullenhitze noch durch peitschenden Regen erleichtert wird. Alle Muskeln des Körpers werden stark beansprucht. Wer es ohne Training unternehmen wollte, eine schwere Geländefahrt zu absolvieren, der würde allein wegen körperlicher Erschöpfung kaum ans Ziel kommen.

Wallfahrt nach Banneux.

Für die am Sonntag, dem 7. Oktober, stattfindende Wallfahrt nach Banneux können noch Anmeldungen entgegengenommen werden. Auskunft erteilt Pfarrer Luck, Haus Elisabeth, Mühlenweg 8.

Letzter Weg von Hauptlehrer a. D. Hans Eich.

Ein zahlreiches Trauergefolge, viele hiesige und auswärtige Freunde und Bekannte aus dem Kreise seiner alten Schüler, der Lehrerschaft und seiner alten Schulkameraden begleiteten gestern den nach kurzer, schwerer Krankheit verstorbenen Hauptlehrer a. D. Hans Eich auf seinem letzten Erdenwege. Hans Eich war nach nahezu 50-jähriger Tätigkeit als Lehrer an verschiedenen Schulen der engeren und weiteren rheinischen Heimat vor einigen Jahren wieder Bürger seiner alten Heimatstadt Honnef geworden. Als begeisterter Naturfreund galt seine besondere Liebe der heimischen Pflanzenwelt, für deren Schönheit und Reichtum er in den Herzen der Kinder besonderes Verständnis und Begeisterung zu wecken verstand. So hatte er sich auch als Mitarbeiter an Heimatblättern und besonderer Kenner der heimatischen Flora einen guten Ruf erworben. Leider war ihm der Ruhestand nicht lange vergönnt. Worte ehrenden Gedekens unter Kranzniederlegungen widmeten dem Verstorbenen Vertreter der verschiedenen Gemeinden und Schulen, wo Hans Eich ein Leben lang tätig war. Der Bürgermeister von Erpel hob u. a. die erfolgreichen Bemühungen Eichs um den Naturschutz der Erpeler Ley und die gute Verbundenheit zwischen Schule und Gemeinde hervor. Worte besonderer Verehrung fanden auch die Sprecher aus dem Kreise der alten Schüler und der Vertreter der Schulkameradschaft der Geburtsjahrgänge 1890/91 der Kath. Volksschule Honnef, für die er sich in bester Kameradschaft besonders verdient gemacht hatte.

Familienabend des MG „Liedertafel“.

Erstmals veranstaltete in diesem Jahr die „Liedertafel“ an Stelle eines Vereinsausfluges einen Familienabend. In den Inselgaststätten trafen sich die aktiven und inaktiven Mitglieder sowie deren Angehörigen, um

fährt. Haben Sie noch irgendwelche Fragen? „Nein, Herr Benedict“, hauchte Carol. „Gut. Auf Wiedersehen also in vierzehn Tagen.“ Er drückte ihr kurz die Hand, und die Gartentür schnappte hinter ihm ins Schloß.

Carol wußte kaum, wie sie ins Haus kam. Sie wäre am liebsten gleich unbemerkt in ihr Zimmer geflüchtet, aber Katy stand in der Tür des Wohnzimmers und zog sie herein. „Komm, Carol, Frau Abbot hat für uns den Kamin angezündet. Es ist wirklich gemütlich. Hat dich der Chef noch erwischt? Lange ist er ja nicht geblieben. Was wollte er denn? Oder handelt es sich um ein Staatsgeheimnis?“

„Keineswegs“, sagte Carol ermattet. „Er wollte mir nur sagen, daß er für vierzehn Tage in Urlaub geht.“ „Gut für ihn. Und für dich noch mehr. Nun brauchst du dich nicht dauernd von ihm hetzen zu lassen. Schön, nicht?“

Carol schwieg. Katy sah in ihr bleiches Gesicht und fragte nach einer Weile sehr sanft: „Oder ist es etwa nicht schön?“ Carol starrte sie mit blinden Augen an und wandte plötzlich heftig das Gesicht ab. „Nein“, brachte sie halberstickt heraus, „es ist furchtbar. Und alles ist so verfahren und gräßlich und...“ Sie brach ab und ließ den Kopf auf die bebenden Hände sinken.

Katy eilte zu ihrer Freundin und legte ihr den Arm um die Schulter. „Oh, du Aermste“, sagte sie leise und verständnisvoll. „Ich habe von Anfang an gefürchtet, daß so etwas passieren würde.“

Carol blickte mit nassen Augen auf. „Ich glaube, ich auch, aber ich habe lange versucht, es mir auszureden. Und nun... es ist eine so widerliche Schlappeheit, aber man kann nichts dagegen tun. In so einem Fall ist überhaupt nichts zu machen — es ist ganz

Schmökern

Man spürt es in allen Gliedern, daß es langsam zu herbsten beginnt. Das Tageslicht zwackt sich eine Minute nach der anderen ab, die Sonne zeigt schon beim Aufstehen, daß sie zeitig ins Bett gehen will. Die Abende dehnen sich wie ein Gummiband, das nicht mehr viel hergibt. Man schließt die Türen, weil es kalt aus dem Garten weht, und findet sich unter der Familienlampe zusammen. Man hat wieder Lust, ins Theater zu gehen oder nach einem Buch zu greifen.

Die deutschen Verleger haben sich wiederum geschworen, diesem Bedürfnis weitgehend entgegenzukommen. Viele tausend neue Werke verlassen in diesen Wochen die Druckereien, nicht wenige davon in großer Auflage. Was am Herstellungsort zum Strom anschwillt, trifft in den Buchhandlungen als Rinnsal ein, füllt dort die Regale und Schaufenster, zum Kaufen und Lesen lockend. Die Klassiker präsentieren sich in neuem Gewande, die „Reißer“ werben mit knalligen Farben. Forscher und Gelehrte laden zu Streifzügen durch das Universum ein, Romane versprechen Stunden unterhaltsamer Erholung. Es gibt keinen Geschmack, der im kommenden Herbst und Winter nicht auf seine Kosten käme.

Allerdings — das rechte Lesen ist aus der Mode gekommen, dieses selbstvergessene Vertiefen in ein Buch, das alle Sinne gefangen hält. Wir werden zuviel abgelenkt. Gegen die Tonberieselung aus Lautsprechern hilft auch die Warte in den Ohren nichts. So geht das Stelldichein mit Dichtern und Forschern nicht über eine mehr oder minder flüchtige Bekanntheit hinaus, die wir zutreffend Schmökern nennen. Die länger werdenden Abende sind ganz dazu angetan.

Fidibus

einige frohe und gemütliche Stunden zu verleihen. Nachdem der 1. Vorsitzende Willy Gruner die Anwesenden begrüßt hatte, ging es sofort mit vollen Segeln in die Fidelitas hinein. Zu den schmissigen Klängen der „Ritas“ wurde kräftig das Tanzbein geschwungen. Mit einigen gelungenen Vorträgen hatte Helmut Barfeld die Lacher auf seiner Seite. Der Chor trug Wein- und Rheinlieder vor, die mit viel Beifall aufgenommen wurden. Ein zufällig anwesender Chor aus Remscheid ließ es sich nicht nehmen, auch seinerseits zur Unterhaltung beizutragen. Eine Abordnung der „Liedertafel“ besuchte auch den Bruderverein „Deutsches Nizza“ in Selhof, der gleichzeitig sein 38. Stiftungsfest im Gasthaus „Zum Leyberg“ feierte. Durch Ueberreichung eines Chorliedes und eines Blumenangebotes wurde die Verbundenheit und das gute Einvernehmen beider Vereine zum Ausdruck gebracht.

Spiegel der Heimat

Beuel. (Gefährlicher Brand.) In einer Fabrik an der Rheinstraße brach ein Brand aus, der im Abzugsrohr eines Laktrockenofens entstanden war. Es bestand Explosionsgefahr. Durch den schnellen Einsatz von

aussichtslos.“ Ihre Stimme klang jetzt geradezu wütend auf sich selbst.

Katy dachte eine Weile nach. „Nein“, sagte sie dann kopfschüttelnd, „ich wüßte auch nicht, was du da machen sollst. Weibliche Taktik ist bei einem Mann wie Clive Benedict zwecklos — er durchschaut sie ja doch. Ich fange überhaupt an, jegliche Taktik bei jedem Mann für zwecklos zu halten“, fügte sie melancholisch hinzu.

Carol erinnerte sich halb schuldbehaftet an den Kummer ihrer Freundin. „Du hast nichts von Peter gehört?“ fragte sie leise.

„Kein Wort. Eine Ansichtskarte, seit ich hier bin und das ist vier Wochen her. Sieht nicht gerade nach stürmischer und unbezwinglicher Leidenschaft aus, nicht?“

Sie sahen einander kläglich an. Das Kaminfeuer flackerte und knisterte. Draußen hatte sich ein Wind erhoben, und eine Efeuranke pochte geisterhaft und mit schauerlicher Monotonie ans Fenster.

Plötzlich zuckte der Schatten eines Lächelns um Carols Lippen.

„Zwei überaus heitere Damen sind wir, was? Vielleicht hätte man doch besser als Mann auf die Welt kommen sollen.“

„Oder die Frauen müßten die Heiratsanträge machen“, meinte Katy und ließ sich in ihren Sessel zurückfallen. „Ich bin überzeugt, daß wir einen viel besseren Instinkt für die Genugtuung haben, gewählt zu werden, — vorausgesetzt natürlich, daß es der richtige Mann ist.“

Und damit versickerte das Gespräch. Die beiden Mädchen starrten in die Flammen, jedes mit seinen eigenen, unfrohen Gedanken beschäftigt.

(Fortsetzung folgt)

wozu all die Worte... Du mußt doch längst wissen, Carol, wie es um mich steht? Ich liebe dich —, ich glaube, ich habe dich schon geliebt, als du noch zur Schule gingst —, und nun... kurz und gut, ich bin vollkommen verrückt, ich kann an nichts anderes mehr denken. Ich habe mir vorgenommen, geduldig zu sein. Ich wollte dich nicht drängen. Ich dachte, wir haben ja den ganzen Sommer vor uns, und da würde sich schon alles von selbst ergeben. Und dann ist Katy dazugekommen und...“ Er brach ab und seufzte. „Carol, sag doch etwas... Du brauchst dich ja nicht gleich zu entscheiden. Sag mir, daß ich eine Aussicht habe...“

„Bitte, bitte — Tom, hör auf.“ Sie legte, da er nicht hörte, beschwörend die Hand auf seinen Arm. „Ich kann es nicht ertragen, daß du so bittest. Natürlich mag ich dich gern. Du bist... du bist eben Tom.“

„Und das ist alles?“

„O Tom, müssen wir so furchtbar dramatisch und ernsthaft miteinander reden?“

„Ich kann leider nicht darüber scherzen“, sein Gesicht erschien in der tiefen Dämmerung bleich und sonderbar sehnsüchtig. „Hältst du es für so unmöglich, daß du mich je lieben lernst? Du weißt ja nicht, wie ich...“

Er riß sie plötzlich an sich und küßte sie verlangend auf den Mund. Sie rührte sich nicht. Dann, ebenso plötzlich, ließ er sie los und schob sie von sich.

„Es hat keinen Zweck“, murmelte er fast unhörbar vor sich hin. „Geh hinein, Carol. Es tut mir leid, daß ich mich so vor dir blamiert habe.“

Sie glitt aus dem Wagen und sah einen Augenblick auf seinen gesenkten Kopf. „Du hast dich kein bißchen blamiert, Tom“, sagte sie weich.

Er sah rasch auf und forschte in ihrem Gesicht, aber das Licht in seinen Augen er-

losch sogleich wieder. „Du kannst mich ja doch nicht lieben, nicht wahr?“

„Ich kann Dir nichts vormachen“, sagte sie langsam und ernst. „Wer weiß, was Liebe überhaupt ist... ich versuche gerade dahinterzukommen, Tom, — könnten wir nicht vorläufig einfach Freunde bleiben?“

Er lächelte bitter. „Natürlich können wir. Aber jetzt will ich abfahren, bevor ich noch irgendeinen Blödsinn rede, der womöglich unsere Freundschaft beeinträchtigt.“ Er grüßte übertrieben höflich, und eine Sekunde später setzte sich das alte, brave Auto ratternd in Bewegung.

Carol stand noch einen Augenblick am Gartenpförtchen und versuchte sich zusammenzunehmen, bevor sie hineinging. Als sie sich dann umdrehte, stockte ihr der Atem. Eine große, breite Gestalt löste sich aus dem Schatten des Hauses und kam auf sie zu.

„Es scheint mein Schicksal zu sein, in Ihre — hm — zärtlichen Episoden hineinzu-plätzen“, sagte Clive Benedict gelassen. „Aber diesmal war ritterlicher Schutz wohl nicht vonnöten. Die Dame schien ganz willig zu sein.“

Carol rang zitternd nach Luft. Dies, nach dem ohnehin erschütternden Gespräch mit Tom, gab ihr beinahe den Rest. Selbst wenn ihr eine Antwort eingefallen wäre, hätte sie nicht sprechen können.

„Der Zweck meines Besuches ist der“, fuhr Clive trocken und sachlich fort. „Ich wollte Ihnen mitteilen, daß ich morgen für vierzehn Tage nach Nordwales fahre. Während meiner Abwesenheit werden sich im Büro wohl kaum Schwierigkeiten ergeben. Harris weiß über alles Bescheid, und für den äußersten Notfall habe ich soeben meine Adresse und Telefonnummer hier bei Frau Abbot hinterlassen. Ah ja, und ein Mitarbeiter von Farway wird sich ab morgen im Parterre einrichten, da Fräulein Manson ebenfalls weg-

Feuerwehr und Polizei wurde dies aber verhindert. Menschen wurden bei dem Brand nicht verletzt.

Bonn. (Festkonzert zu Ehren Elly Neys.) Zum bevorstehenden 80. Geburtstag der Stadt Bonn, Elly Ney, wird am 2. Oktober abends in der Beethovenhalle ein Konzert gegeben, in dem Elly Ney mitwirkt. Das Programm ist ausgefüllt mit Werken von Ludwig van Beethoven.

Linz. (Verletzt ins Krankenhaus.) Ein Verkehrsunfall ereignete sich spät abends auf der Asbacher Straße unmittelbar vor dem Neutor. Ein von der Höhe kommender Personenkraftwagen wollte in Richtung Rhein fahren, als ein mit zwei Personen besetztes Krad, dessen Fahrer die Kurve geschnitten hatte, nicht mehr ausweichen konnte und frontal auffuhr. Bei dem Zusammenstoß wurde das Motorrad schwer beschädigt. Sowohl der Motorrad- wie der Soziusfahrer landeten mit erheblichen Verletzungen im Krankenhaus. Auch am Personenwagen entstanden Schäden.

Asbach. (15 000 Mark für Sportplatz.) Das Kultusministerium Rheinland-Pfalz hat für den Ausbau des Asbacher Sportplatzes 15 000 Mark aus Landesmitteln bewilligt. Dieser kann in aller Kürze beginnen, zumal mit der Bewilligung der weiteren erforderlichen Mittel durch den Kreis Neuwied gerechnet werden darf. Bekanntlich ging das Sportplatzprojekt bei der Verteilung der Bundesmittel aus dem „Goldenen Plan“ leer aus.

Altes Ehepaar tödlich überfahren.

Siegen. Auf der Stelle tot war ein 75 Jahre altes Ehepaar aus Wahlbach (Landkreis Siegen), das nachts beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenwagen angefahren wurde. Der 19 Jahre alte Fahrer gab

an, er könne sich nicht erklären, wie das Ehepaar so plötzlich vor seinen Wagen geraten sei. Er habe sich auf einen entgegenkommenden Wagen konzentriert, dessen Herannahen die alten Leute wohl zu dem Sprung vor seinen Wagen veranlaßt habe.

Wirtschaftsnotizen

„Grimmige Freude über Herausforderungen“.

Nordhoff ist auf die Jahre vorbereitet, in denen es hart auf hart gehen wird.

Einen k.o. über den VW feiern manche Leute schon, bevor der Kampf überhaupt begonnen hat. Was spielt sich im Automobilgeschäft wirklich ab? Hier sind die Tatsachen: 1. Während der letzten Wochen zögerten Tausende, die sich motorisieren wollen, ihre Entscheidung hinaus, um die Premieren bei Opel und Ford abzuwarten; 2. Wer heute einen VW

Kroll wird Ostberater.

Bonn, 26. Sept. (dpa) Außenminister Schröder empfing gestern den aus Moskau abberufenen Botschafter Kroll. In der einstündigen Aussprache ließ sich Schröder über die jüngsten Äußerungen Chruschtschows über das Amt des Botschafters in Moskau informieren. Kroll geht jetzt sofort in Urlaub. Er soll am 1. November Berater für Ostfragen im auswärtigen Amt werden.

Die Hälfte fuhr ins Ausland.

Bonn, 25. Sept. Nach bisherigen Ergebnissen und Zählungen fuhr 1962 wegen des schlechten Wetters rund die Hälfte der deutschen Sommerurlauber ins Ausland. An erster Stelle in der Gunst der Urlauber steht nach wie vor Österreich, an zweiter Italien. Außer Jugoslawien hat vor allem Spanien weitaus mehr Urlauber angelockt als bisher.

1200 bestellt, kann ihn wahrscheinlich nächsten Monat schon fahren; 3. Die große Auseinandersetzung beginnt nicht vor Frühjahr 1963, weil die Produktion bei Opel und Ford erst richtig anlaufen muß.

In der neuesten Ausgabe des VW-Büchleins „Die Geschichte eines Autos“ ist zum Schluß zu lesen:

„Viele Leute in Deutschland haben Angst bekommen um den Fortbestand des Wirtschaftswunders. Selbst in der Autobranche, die als Spitzenreiterin des Aufschwunges ihre Produktion gegenüber der Vorkriegszeit bis 1959 verzehnfacht hat, begannen Zweifel umzugehen. Alle schauten fragend nach Wolfsburg, auf den Exponenten des Wunders, das keines war. Aber dort sahen sie einen Mann und ein Werk, die eine grimmige Freude zu empfinden schienen in der Erwartung, daß es nach ihrer Karriere der vergangenen Jahre wieder hart auf hart gehen würde. Sie waren schon energisch daran, sich fit zu machen für alle kommenden Herausforderungen — auf Nordhoffsche Art: durch Erhöhung der Produktionskapazität.“

„Wir haben noch viele Pfeile im Köcher“, erklärte Heinz Nordhoff. „Wir sind vorbereitet. So viele Autos können wir gar nicht produzieren, wie die Menschheit noch braucht. Und selbst wenn es zum Schlimmsten kommen sollte, das letzte Auto, das noch gekauft wird, wird ein Volkswagen sein!“ Nordhoffs Methode sei der richtige Weg, „die Menschheit auf Räder zu setzen“, schließt der Text des VW-Büchleins.

Soeben gibt das Volkswagenwerk bekannt, daß an den sonst freien Samstagen Sonder-schichten gearbeitet werden. Ziel dieser Maßnahme sei es, „die Lieferfristen für Volkswagen auf dem deutschen und möglichst auch auf allen Exportmärkten zu beseitigen“.

Fachwelt rüstet zur Interpack.

Düsseldorf. Die Blicke der Fachwelt richten sich bereits auf die Internationale Messe für Verpackungsmittel mit Süßwarenmaschinen, für die jetzt die Vorbereitungen anlaufen. Sie findet vom 12. bis 20. Mai 1963 zum drit-

ten Male in Düsseldorf statt. Die Interpack spricht mit ihrem Angebot fast sämtliche Wirtschaftszweige an. Wegen der angespannten Arbeitsmarktlage muß man für das Abpacken immer mehr Maschinen einsetzen, die gewichtgenau füllen, verpacken und verschließen, ohne daß die Ware von Menschenhand berührt wird. Daneben ist die Verpackung auch für Werbung zu einem Faktor größter Bedeutung geworden.

Steigender Umschlag in Hamburg

Nach einer Mitteilung der Hafen- und Lagerhaus AG. liefen 1961 20 030 Schiffe den Hamburger Hafen an. Mit 32,1 Mill. NRT erreichte der Verkehr 170 Prozent des Standes von 1936 (18,9 Mill. NRT).

Aus deutschen Unternehmungen.

Die Rosenthal-Porzellan AG, Selb, verzeichnete im ersten Halbjahr 1962 einen Auftragseingang, der um 12 Prozent höher liegt als der des gleichen Zeitraums 1961. Am Stichtag 30. April waren über 5400 Arbeitskräfte im Werk tätig.

Fernsehen heute:

- 17.00 Wir basteln einen Schlepper. (Jugendstunde)
- 17.35 Neue Frisuren für Herbst und Winter.
- 18.40 Hier und Heute.
- 19.30 Paradies, nur für Touristen.
- 20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
- 20.20 Sonne — und noch Meer. Eine sommerliche südliche Fernsehshow.
- 21.20 Das Jubiläum. Lustspiel von A. Tschechow.
- 21.55 Die Kleinstädterin. Nach der Komödie von Iwan Turgenjew.
- 22.40 Tagesschau.
- 2. Programm:
- 19.30 Prisma des Westens.
- 20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
- 20.20 Spektrum. Berichte aus Kultur und Wissenschaft.
- 21.00 Die seidene Leiter. Komische Oper von Gioacchino Rossini.

Wir verweisen auf eine Beilage der hiesigen Edeka-Geschäfte in unserer heutigen Ausgabe.

Nachruf.

Unser Senatspräsident und Mitgründer der Großen Selhofer Karnevals-Gesellschaft

Herr Franz Bott

Bauunternehmer

ist für immer von uns gegangen. Als echter Sohn seiner Selhofer Heimat hatte er die seltene Gabe, mit einem echt reinischen Mutterwitz begabt zu sein. Dieser und seine ehrliche und aufrechte Haltung werden ihn in unseren Kreisen unvergessen bleiben lassen.

Große Selhofer Karnevals-Gesellschaft 1927

I. A. Jupp Büschkens
Geschäftsführer

Das erste Jahrgedächtnis für unseren lieben Verstorbenen

Herrn Louis Lamm

findet statt am Donnerstag, dem 27. Sept., um 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Johann Baptist.

Geschwister Lamm

Preissenkung bei PFAFF

Elektr. Koffer Geradstich Nähmaschine
früher DM 308,- jetzt 238,- bar
Elektr. Koffer Geradstich Nähmaschine aus Leichtmetall mit Freiarms

bisher DM 505,- jetzt 364,- bar
Schrank-Nähmaschine Geradstich
bisher DM 360,- jetzt 298,- bar

Auch in Zick-Zack und anderen Typen können wir Ihnen günstige Angebote unterbreiten.

BONN, Sternstr. 74 · SIEGBURG, Kaiser Str. 6
BAD GODESBERG, Koblenzer Str. 22

Krautfahrer

Führerschein II, für Allrad-LKW gesucht.
3-Zimmerwohnung kann gestellt werden.

Oberkassel,

Hauptstraße 102,
Tel. Königswinter 2382

Abschluß der 100-Jahr-Feier

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 28. September 1962, 19.30 Uhr, findet im Kursaal, Hauptstraße 28, eine außerordentliche Sitzung des Rates der Stadt Bad Honnef am Rhein statt, zu der alle Bürger eingeladen sind.

In dieser Sitzung wird ein Abschlußbericht über die Hundertjahrfeier der Stadt erstattet.

Bad Honnef/Rhein, den 26. September 1962.

Der Stadtdirektor
Schloemer



Im Eigenen wohnen bedeutet
ständigen Kapitalzuwachs
durch Tilgung — statt Miete

Beratungsstelle Siegburg, Zeitstr. 9, Telefon 3464 (auch samstags geöffnet) Benno Weidenbrück - Josef Kimmelfanger, Beratungsstunde in der Stadtparkasse Bad Honnef jeden Mittwoch von 15-16.30 Uhr.

Rheinprovinz

BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

1 Schreiner
1 Hilfsarbeiter
gesucht.

Gute Bezahlung — Fahrgeldrückerstattung

JOHANN MÜLLER
NORMA-Ladenbau

Fahrer für Taxi

gesucht

Autobetrieb Niethammer

Hauptstraße 69

Aelt. alleinst. geb. einf. Dame (Westf.) sucht z. 1. 12. oder 1. 3. oder 1. 4. 1963 kl. abg. 1 — 2-Zimmer-Wohnung. Küche u. evtl. Bad (keine Baukosten mögl.) Offerten unter Nr. 1287 a. d. Geschäftsst.

Verkaufe umzugshalber Gasherd, 3fl. mit Backofen, 100,—DM, und Gasofen (Haller) 150,—, beide neuwertig. Ebenso Wärmepender für Badezimmer, 25,—DM. Zu erfr. Geschäftsstelle.

Alle Fahrkarten der Bundesbahn sofort und zu amtlichen Preisen.

Reisebüro
Siebengebirge
Verkaufsagentur
Deutsche Bundesbahn

Bad Honnef,
Bahnhofstr. 4a - Telefon 2068

3 Taxen 2121

Ihre Bettfedern

reinigt fix
Betten-Dix
Rommersdorfer Straße 65a
Telefon 2769

Inlett-, Wolldecken-, Steppdecken-, Matratzen-Verkauf

Überführungen
NIETHAMMER
Hauptstr. 69, Tel. 2121

Gartenplatten Gehwegplatten

alle Farben und Größen, sowie
Einfußsteine

Gütezeichen
Güte-schutz Beton-stein

Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3,
Telefon 2907

TAXI Ruf 2222

Tag und Nacht
Zaunanlagen,
Spiegel-Draht-Zäune
Pfähle

Holzverarbeitung
Hans Figge
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106

Immobilien Bleuel
vermittelt
Ankauf/Verkauf/Wohnungen
Bonn - Ruf 22888
Argelanderstraße 65

Selbstständige Frau

oder Mädel für täglich, außer sonntags, von 8—14 Uhr gesucht.
Bäckerei Schmidt-Figge,
Rommersdorfer Str. 25.

Leeres Zimmer

an Frau oder Fräulein zu vermieten.
Offerten unter Nr. 1290 an die Geschäftsstelle.

Rüstiger Rentner
sucht Bekanntschaft
einer Dame, mögl. mit Führerschein, zwecks späterer Heirat.
Zuschriften unter Nr. 1277 an die Geschäftsstelle.

Student

sucht ab 1. Oktober 1962
möbliertes Zimmer
Offerten unter Nr. 1291 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
mit Heizung, eigenem Bad und WC, in schöner ruhiger Wohnlage Rheinbreitbachs an berufstätige Dame zu vermieten. Offerten unter Nr. 1288 a. d. Geschäftsst.

180 Diesel,
mit Schiebedach, Radio etc. Baujahr M 1959, erstkl. Pflegezustand, erste Hand, zu verkaufen.
Telefon 3326

Stundenhilfe
für mindestens 3 mal wöchentlich vormittags gesucht.
Gute Bezahlung.
Tel. 2015 Honnef.

Stundenhilfe
auch nachmittags angenehm, gesucht.
Foto Groote,
Hauptstraße 19
Tel. 2057

Heizbares
Doppelschlafzimmer
mit fl. Wasser ab 1. Okt. zu vermieten.
Offerten unter Nr. 1294 an die Geschäftsstelle.

1 Kinderwagen
mit Sportwagenaufsatz,
1 Kinderklappstühlen,
4flamm. Gasherd
zu verkaufen.
Karl-Simrock-Str. 21
(nach 17 Uhr)